

Organ dienen die in Leipzig wöchentlich erscheinenden „Annalen der Typographie“, welche seit Anfang ds. J. an alle Mitglieder gratis versendet werden.

Seinem Statut und dem Beschlusse einer Generalversammlung gemäß hatte der Verein in dem vergangenen Sommer die Einladung an alle Gehilfen der neun bedeutendsten Druckorte Deutschlands ergehen lassen, je Einen Gehilfen zu wählen, um im Verein mit neun Prinzipalen, ebenfalls je Einem aus den neun Städten, die obwaltenden Differenzen durch gemeinschaftliches Ausarbeiten eines Normaltarifs beizulegen, der dann, wenn er von der Gesamtheit der Prinzipale und der Gehilfen acceptirt wäre, allgemeine Geltung hätte. Dieser gewiß loyale und dem Frieden dienliche Vorschlag wurde jedoch von dem Verband mit scheinbarer großer Entrüstung abgewiesen. Angeblich war er in seiner Ehre tief gekränkt, weil die Prinzipale ihn nicht als alleinigen Vertreter der Gehilfenchaft betrachten wollten, denn die Nichtverbandsmitglieder („das Stimmvieh“, wie er sie nennt) seien nicht befähigt, mit zu berathen. Wenn wir sagen: mit scheinbarer Entrüstung, so täuschen wir uns schwerlich, denn der wirkliche Grund dürfte wohl unzweifelhaft der sein, daß man den Grundsatz des Verbandes: alles trotz, nichts mit den Prinzipalen, durchsetzen will. Der Verband mit seinen jetzigen Tendenzen kann nicht in Frieden gedeihen; er muß den Streit als Lebensbedingung haben.

Nachdem jedoch die Prinzipale erklärt hatten, die Tarifffrage nunmehr für sich zu Ende führen zu wollen, nachdem sie sich durch Vertrag verpflichtet hatten, keine prinzipiellen Aenderungen in dem Tarif ohne Beschluß der zur Ostermesse stattfindenden Generalversammlung vorzunehmen, nachdem der Verein die Bestimmung zum Gesetz erhoben hat, eine partielle Kündigung seitens des Verbandes mit einer allgemeinen seitens der Prinzipale zu beantworten, schreibt der Verband seinerseits eine Conferenz der Gehilfen aus zehn Druckorten aus, und ladet die Tariffcommission des Prinzipalvereins zu dieser ein, um in zwei Tagen die neuen Verhältnisse zu berathen und sofort einzuführen!

Da es dem Verband vollständig bekannt war, daß der Verein mit den Gehilfen vor der Generalversammlung nun nicht mehr verhandeln kann und mit dem Verband allein nicht verhandeln will, so konnte das Ganze nur als ein Spiel angesehen werden, darauf berechnet, den mit den Verhältnissen Unbekannten Sand in die Augen zu streuen, als sei der Verband der versöhnliche Theil, der Prinzipalverein der unveröhnliche.

Diesem Manoeuvre gegenüber erklärte das Organ der Prinzipale:

„Wir müssen es nochmals, obwohl oft genug gesagt, wiederholen: der Verein darf, kann und wird nicht mit dem Verband als vollberechtigtem Repräsentanten der Gehilfen verhandeln, so lange dieser Invaliden-, Wittwen- und Waisencassen als Heilmittel gegen die Prinzipale anwendet, so lange er jeden Strike mit Geld und anderen Mitteln unterstützt, so lange er seinen Mitgliedern verbietet, einen Contract mit den Prinzipalen einzugehen, so lange er Mitglieder in Schutz nimmt, die ihre Verabredungen brechen, so lange er ganze Städte seinen Mitgliedern unzugänglich macht, so lange er dem reisenden Kollegen, der nicht dem Verband angehört, die Thüre verschließt und den Zehrpfennig verweigert. Wir rufen nicht den Schutz der Behörden an gegen jede Inconvenienz oder selbst gegen den offenen Mißbrauch der Coalitionsfreiheit, aber wir verweisen auf die Selbsthilfe. Will der Verband solche Aenderungen seiner Institutionen vornehmen, die ein Leben in wirklichem Frieden mit ihm möglich machen, so werden wir eine solche Sinnesänderung mit Freuden begrüßen und hoffen dann auf einen ehrlichen und dauernden

Frieden; will er es nicht, dann sagen wir: lieber ein offener Kampf, als ein fauler Friede!“

Dagegen droht das Verbands-Organ:

„Wenn man fortfährt, wie das bisher geschehen, das Gedeihen dieser Organisation in wirthschaftlicher Hinsicht zu verhindern, so wird eine andere an deren Stelle treten, die ausschließlich agitatorischer Natur ist — eine Kampfgenossenschaft, unerschöpflich in ihren Mitteln, rücksichtslos in ihren Forderungen.“

So lagen die Sachen, als in den Tagen vom 13—17. Jan. d. J. die Versammlung der Verbandsdelegirten in Leipzig den neuen Tarif aufstellte, dem in ganz Deutschland Eingang verschafft werden soll. Der Anfang sollte in Leipzig gemacht werden. Am 22. Jan. wurde der Tarif jedem einzelnen Buchdruckereibesitzer überreicht, mit der Aufforderung, sich über die Annahme oder Ablehnung bis Freitag den 24. Jan. zu erklären. Eine nähere Besprechung von Einzelheiten des Tarifs würde ohne eine zu weitläufige Auseinandersetzung nicht verständlich sein; daß aber ein Tarif, dessen Positionen sechs Seiten füllen und der ein ganz neues System der Berechnung aufstellt, der alle bestehenden contractlichen Verhältnisse zwischen Kunden und Buchdrucker ignoriert und Verhandlungen mit allen Kollegen am Orte erfordert, überhaupt nicht in 48 Stunden geprüft, angenommen und eingeführt werden kann, wird wohl jedem Unbefangenen einleuchtend sein. Es erfolgte die gemeinschaftlich beschlossene Erklärung, erst nach der Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in der bevorstehenden Ostermesse eine Aenderung des Tarifs eintreten lassen zu wollen. Am Sonnabend d. 26. Jan. kündigten etwa 300 dem Verbands angehörende Gehilfen, nachdem bereits in den vorhergegangenen Wochen gegen 100 mit Unterstützung des Verbandes Leipzig verlassen hatten. Nun trat die Verpflichtung für die vereinigten Prinzipale Leipzigs ein, ihrerseits allen Verbandsmitgliedern zu kündigen, was am 1. Febr. geschah. — Ob außerdem noch eine allgemeine Kündigung der Verbandsmitglieder von dem über ganz Deutschland verbreiteten Prinzipalverein erfolgen wird, hängt hauptsächlich davon ab, ob Leipzig die Hilfe des Vereins in Anspruch nehmen wird, oder ob die vielen einsichtsvolleren Mitglieder des Verbandes, die in ihrem Herzen wohl dem jetzigen Treiben abhold sind, auch den moralischen Muth haben werden, den Bann zu brechen, der sie bis jetzt gegen ihre bessere Ueberzeugung fesselt und sie in ihren freien Entschlüssen lähmt; denn daß die Verbandsleitung die Selbstüberwindung haben sollte, einzugestehen, der Verband sei auf eine abschüssige Bahn gebracht, wagen wir kaum zu hoffen, so sehr wie wir es im Interesse der Gehilfen wünschen möchten.

Sonach wäre es immerhin möglich, daß das deutsche Publicum eines Tages durch die Nachricht einer massenhaften Sistirung der Arbeiten in den Druckereien über ganz Deutschland überrascht würde, denn im Fall einer allgemeinen Kündigung des Verbandes werden die Prinzipale sich nur auf diejenigen Gehilfen stützen können, die dem Verband nicht angehören und die zwar eine Verbesserung ihrer Lage anstreben, jedoch nur durch Vereinbarung mit den Prinzipalen. Sollte also eine wesentliche Unterbrechung im Druckgeschäft stattfinden, so wird das Publicum, insoweit es durch diese in seinen Interessen berührt wird, sich eine solche wohl gefallen lassen können, denn der Kampf, den der Prinzipalverein aufgenommen hat, ist ein Kampf im Interesse der Verleger und des ganzen Publicums, nicht nur aus dem Grund, weil dieses doch schließlich direct oder indirect die Bewilligung ungerechtfertigter Forderungen bezahlen müßte, sondern auch und namentlich deshalb, weil er eine nicht unwichtige Episode des Kampfes ist, der durch alle Gewerbe geht und auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse abzielt, ohne im Stande zu sein, bessere dafür zu bieten.